

# Medizinische Notfallversorgung Goms: Wie geht es ab dem Sommer weiter?

Der Nachtpikettendienst der Ambulanz in Münster bleibt bis zum Sommer erhalten. Wie es danach weitergeht, ist noch ungewiss. Möglichkeiten wären vorhanden – falls die finanziellen Mittel gesprochen werden.

Martin Schmidt

Die Gemeinden Goms und Obergoms wurden vom Kanton Anfang Dezember informiert, dass der Nachtpikettendienst der Ambulanz in Münster ab dem neuen Jahr gestrichen wird – mindestens bis zum Sommer. Die Reaktionen darauf fielen heftig aus. Die Menschen im oberen Goms hatten für den Entscheid null Verständnis. Sie schrieben Kommentare, E-Mails und zahlreiche Leserbriefe. Der Staatsrat hat den Entscheid Ende letzter Woche rückgängig gemacht.

Die Gemeindepräsidenten Patric Zimmermann (Obergoms) und Gerhard Kiechler (Goms) haben in den letzten zwei Wochen mit allen Mitteln für den Erhalt des Nachtpikettendienstes gekämpft. Ihr Ziel war es, dem Staatsrat eine Zusage des Betriebs in Münster bis im Jahr 2024 abzurufen. So weit konnte der Staatsrat jedoch nicht gehen, da bis im Sommer das Walliser Ambulanzdispositiv neu geplant wird. Ein Vorgriff hätte das obere Goms gegenüber allen anderen Regionen bevorteilt. Bei der Ausgestaltung des neuen Dispositivs stellen sich aber grundsätzliche Fragen. Beispielsweise, wie viel der Politik die rasche Notfallversorgung in den Seitentälern wert ist.

Der Ambulanzdienst ist im Wallis besonders herausfordernd. Der Kanton ist flächenmässig einer der grössten der Schweiz. Das Siedlungsgebiet zieht sich bis tief in die Seitentäler hinein. Gegenwärtig betreiben im ganzen Wallis sieben Ambulanzunternehmen zehn Ambulanzbasen, mit denen die verschiedenen Regionen abgedeckt werden. Der Betrieb kostet viel Geld und wird vom Kanton aktuell mit jährlich rund 13 Millionen Franken subventioniert.

## Hilferuf der Ambulanz

Für die Kantonale Walliser Rettungsorganisation (KWRO) ist die Umsetzung des Staatsratsentscheides zum Erhalt des Pikettendienstes in Münster eine riesige Herausforderung, wie Dr. Felix Anthamatten, Präsident der KWRO, sagt. Dem ursprünglichen Entscheid, den Pikettendienst bis zum Sommer einzustellen, ging ein Hilferuf des Ambulanzbetreibers z-zerzuben voraus. Das Unternehmen hat grosse Personalprobleme. Es besteht dringender Handlungsbedarf.

Die z-zerzuben AG verzeichnete innerhalb eines Jahres mehrere Personalabgänge. Mit dem aktuellen Personalbestand könnten die Pikettendienste in Visp und in Münster nicht mehr betrieben werden. Die KWRO und der Kanton sahen sich zu einer Reaktion gezwungen. Sie entschieden, die Nachtpikettendienste in Münster und in Visp ab dem 1. Januar zumindest bis



Aktuell gibt der Kanton jährlich rund 13 Millionen für den Ambulanzdienst aus.

Bild: pomona.media/Andrea Soltermann

im Sommer zu schliessen – und stattdessen eine Nachtambulanz in Bitsch einzurichten. Die neue Nachtambulanz in Bitsch und die bestehende in Visp hätten das Angebot vorübergehend sicherstellen sollen.

Dass zur Lösung des Personalproblems eine neue Nachtambulanz in Bitsch eröffnet werden soll, mutet auf den ersten Blick seltsam an. KWRO-Präsident Felix Anthamatten nennt die Hintergründe. Mit der Nachtambulanz in Bitsch könnte das Personal der beiden Pikettendienste in Münster und Visp gebündelt werden. Gleichzeitig hätte die Abdeckung für Rettungseinsätze im Raum Brig, Visp und im unteren Goms bis Fiesch verbessert werden können. Gehen im bevölkerungsreichen Talgrund zur gleichen Zeit mehrere Notfälle ein, stünden mehr Ressourcen für eine rasche Intervention zur Verfügung.

## Schlecht bezahltes Pikett

Eine Nachtambulanz hat gegenüber einem Pikettendienst einige Vorteile, kostet aber auch deutlich mehr. Für die Zentrale in Bitsch hat der Kanton kurzfristig eine halbe Million an zusätzlichen Mitteln gesprochen. Felix Anthamatten sagt: «Wir wollen

an der Nachtambulanz in Bitsch festhalten.» Bei einer Nachtambulanz stehen die Rettungssanitäter durchgehend im Einsatz und können sofort reagieren. Beim Nachtpikettendienst hingegen müssen die Sanitäter nach der Alarmierung erst innert 30 Minuten einsatzbereit sein.

«Je mehr Einsätze ein Rettungssanitäter hat, desto besser ist er.»



Dr. Felix Anthamatten  
Präsident KWRO

Der Pikettendienst ist für die Sanitäter finanziell unattraktiv und entsprechend unbeliebt. Ohne Einsatz wird ihnen pro Nacht bloss eine Pauschale von 80 Franken vergütet. Dafür müssen sie vor Ort übernachten, im Fall vom Goms in einer Wohnung in Münster. Die finanziellen Rahmenbedingungen sind bei der Personalsuche der Sanität Oberwallis und auch im Kampf gegen Personalabgänge ein grosses Problem.

Der aktuelle Engpass könnte allenfalls mit der Anstellung von Transportsanitätern aus Deutschland abgedeckt werden. Das allein wird aber nicht ausreichen. Die Sanität Oberwallis hat aufgrund der gegenwärtigen Situation übers Wochenende eine Sitzung einberufen, um gemeinsam mit dem Personal nach Lösungen zu suchen.

Die KWRO sucht bei der periodischen Überprüfung des Ambulanzdispositivs jeweils nach Lösungen, wie mit diesen Mitteln für die Gesamtbevölkerung die bestmögliche Ambulanzversorgung gewährleistet werden kann. KWRO-Präsident Felix Anthamatten sagt: «Trotz der grossen Herausforderungen steht die Versorgung im Wallis grundsätzlich sehr gut da.»

Neben den sieben Ambulanzunternehmen wird das Dispositiv mit der Air-Glaciers und der Air Zermatt noch mit zwei Luftrettungen unterstützt.

## Alte Bevölkerung im Goms

Sollte der Nachtpikettendienst in Münster ab kommendem Sommer wegfallen, dürfte die grundsätzlich gute Versorgung im Kanton für die Menschen in der Region ein schwacher Trost sein. Die Bevölkerung im Goms ist überaltert. Während schweizweit rund 20 Prozent der Bevölkerung über 65 Jahre alt sind, beläuft sich der Anteil im Goms auf rund 30 Prozent.

Zur ständigen Wohnbevölkerung kommen in der Hauptsaison viele Tausend Gäste hinzu. Das Durchschnittsalter der Zweitwohnungsbesitzer im Wallis liegt Ende 50. Viele von ihnen sind sich in ihren Wohngemeinden kürzere Distanzen ins nächste Spital gewohnt, als es im Goms der Fall ist. Bruno Imsand von der IG Zweitwohnungen Goms sagt: «Der Wegfall des Pikettendienstes wäre sehr bedauerlich. Dieser Dienst muss 24 Stunden am Tag während 365 Tagen im Jahr gewährleistet sein.»

Das sehen auch die Gemeindepräsidenten Patric Zim-

mermann, Obergoms, und Gerhard Kiechler, Goms, so. Die Präsidenten verfolgen in der Region zahlreiche Projekte, mit denen sie die Attraktivität der Region erhöhen wollen – darunter die Tagesschule Münster, das Nordische Zentrum in Ulrichen oder das Gesundheitszentrum in Münster, das 2024 seinen Betrieb aufnehmen soll. Der Wegfall der Ambulanz wäre da ein völlig falsches Zeichen, sind sich Kiechler und Zimmermann einig.

## Neue Lösungen gefragt?

KWRO-Präsident Felix Anthamatten sagt, dass es schon heute einige Täler gebe, die im Notfall von einer Ambulanzbasis im Talgrund versorgt werden. Darunter das Val-d'Illiez oder Leukerbad. Leukerbad wird von den Basen Gampel-Steg und Siders abgedeckt. Eine andere Möglichkeit sei der Aufbau von Rapid Respondern. Anthamatten sagt: «Dieses Modell kommt im Unterwallis bereits in mehreren Regionen zum Einsatz. Die Rapid Responder sind gut ausgebildet und kümmern sich um die Erstversorgung des Patienten, bis die Ambulanz oder der Rettungshelikopter vor Ort ist.»

Ein anderer Ansatz wäre es, dass der Kanton die Subventionen von derzeit 13 Millionen deutlich aufstockt und so mehr Basen betrieben werden können. Oder dass die Ambulanzunternehmen mehr Mittel zur Verfügung hätten, damit sie attraktivere Pikettendienst-Pauschalen bezahlen könnten.

Doch es geht nicht allein um die Finanzen. Bei zu kleinen Regionen mit eigenen Basen sieht KWRO-Präsident Felix Anthamatten jedoch ein weiteres Problem: «Die Qualität eines Rettungssanitäters hängt von der Zahl seiner Einsätze ab. Bei dieser Arbeit ist die Erfahrung ausschlaggebend. Je mehr Einsätze ein Rettungssanitäter hat, desto besser ist er.» Das Nachtpikett in Münster hat pro Jahr rund 80 bis 90 Einsätze.

Doch auch für das Erfahrungsproblem dürfte es Lösungen geben. Beispielsweise, indem die Rettungssanitäter in verschiedenen Basen zum Einsatz kommen.

Patric Zimmermann und seine Gommer Grossratskollegen haben mit dem Kampf um ihr Nachtpikett in Münster die Diskussion rund um die medizinische Notfallversorgung im Wallis lanciert. Vielleicht ergeben sich daraus neue Ansätze und Bestrebungen, die Notfallversorgung im Kanton weiter zu verbessern. Die nächsten Monate werden es zeigen.

Bis dahin wird die Ambulanzorganisation z-zerzuben und ihr Personal alle Hände voll zu tun haben, den Entscheid des Staatsrats für den Erhalt der Gommer Nachtambulanz umzusetzen.